TAGBLATT

Lindenareal: Vertrag an der Urne

Die Steckborner Einwohner stimmen am 5. Juni über den Baurechtsvertrag fürs Lindenare ab. Mit dem etwa 25 Millionen Franken schweren Projekt will die Stadt altersdurchmischt Wohnraum zu bezahlbaren Mieten anbieten.

Gudrun Enders

15.04.2016, 02.40 Uhr

Schon beim Architektenwettbewerb zur Überbauung des Lindenareals hält Stadtpräsident Roger Forre den Bauhelm bereit. (Archivbild: Reto Martin)

STECKBORN. Der Vertrag ist aufgesetzt. Die Gemeinde Steckborn will ihn mit de Wohnbaugenossenschaft (Woba) Linde abschliessen. Doch davor hat der Stimmbürger das letzte Wort. Am 5. Juni entscheiden die Steckborner – neben fünf eidgenössischen Vorlagen – über den Baurechtsvertrag an der Urne. «Die Stimmbürger sollten sich bewusst sein, dass sie mit dem Vertrag bezahlbaren Wohnraum für uns und für die nächste Generation sichern», sagt der Steckborn Stadtpräsident Roger Forrer. Die Abstimmungsbotschaft befindet sich in Druck.

Mit sozialem Auftrag

Es geht um eine mehr als 8300 Quadratmeter grosse innerstädtische Landreserve. Die Stadt sicherte das Areal vor zehn Jahren, als Kirchgemeinde u Primarschule ihre Liegenschaften verkauften. Schon damals wollte man das Lar

sozial orientiert nutzen. Die Stadt hat ihren sozialen Auftrag mit einer Bevölkerungsumfrage abgesichert. Es zeigte sich, dass die Steckborner vor alle generationenfreundliche und bezahlbare Mietwohnungen wünschen. Auch sollte kantonale Verwaltung, Kantonspolizei sowie Dienstleistungen und Gewerbe integriert werden. So hat es die Stadt nun auch geplant. «Wahrscheinlich komm noch ein Ärztezentrum und eine Physiotherapiepraxis dazu», sagt Forrer.

Dazu führte die Stadt einen Architekturwettbewerb durch. Das Rennen machte das Projekt «Fiorino» der Ramser Schmid Architekten aus Zürich. Dass die Woba «Fiorino» verwirklichen muss, ist ebenfalls vertraglich festgehalten. Für das Projekt will Steckborn laut Forrer Bundesgelder abholen: «Das hat Einfluss auf das Investitionsvolumen, auf Wohnungsgrösse und Mietzinsstruktur.» Der Rest wird mit privaten Darlehen und Hypotheken finanziert.

Vertrag mehrfach geprüft

In Steckborn hat man Erfahrungen mit Baurechtsverträgen etwa bei der Überbauung «Nautilus» im Feldbach gesammelt. Dort steht bis heute Gewerberaum leer. Dieses Mal zielt man auf Vollbelegung. «Der Schweizerische Verband Wohnbaugenossenschaft hat uns beraten», sagt Forrer. Im Vertrag ist festgehalten, dass der ganze Baurechtszins ab der ersten belegten Wohnung fä wird. Im Gegensatz zum «Nautilus» wird es beim Lindenprojekt auch rein um Mietwohnungen gehen. Zudem überarbeitete ein spezialisierter Anwalt den Vertrag. «Er hat darauf geachtet, dass die Stadt nicht benachteiligt wird», sagt Forrer.

Sollten die Stimmbürger den Baurechtsvertrag gutheissen, würde die Stadt das Land ohne Gewinn an die Woba Linde weitergeben. «Dafür trägt die Woba alle Risiken wie etwa unschöne Überraschungen im Baugrund sowie den Abbruch de bestehenden Liegenschaften», sagt Forrer. Sollten die Auflage des Gestaltungsplanes und des Bauprojekts problemlos laufen, fahren die Bagger frühestens im Frühling 2017 auf. Bezug wäre ab Dezember 2018 möglich.

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.